Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. SCHULAUSSTELLUNG
ZURICH

№ 11.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 12. März 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Ueber den Religionsunterricht in der Volksschule.

(Schluss.)

Noch viel verderblicher wirkt es nun aber unseres Erachtens, wenn, wie es in neuester Zeit geschieht, mit den politischen auch die *religiösen* Parteigegensätze und Parteikämpfe in die Schule übertragen werden. Wir sind unsererseits überhaupt nie der Meinung gewesen, dass die beliebte Vermischung und Verbindung politischer und religiöser Motive der Religion zum besondern Vortheil gereiche (wohl auch der Politik nicht!) Möchte aber diese Zwangsheirath von Religion und Politik im öffentlichen Leben wirklich unvermeidlich sein, ja unter Umständen sogar ihr gutes Recht haben, so ist doch kein Zweifel, dass sie in die *Schule* nicht hingehört und nicht in den Religionsunterricht der Schule. Es wird das auch im Grunde Niemand bestreiten. Aber dann muss nicht nur die Politik von der Schule unterschieden und geschieden werden, sondern auch die Theologie von der Religion. Weder eine freisinnige, noch eine orthodoxe *Theologie* wird das Kind wirklich ergreifen, bessern, beglücken, sondern allein die lebendige, einfache, ungekünstelte *Religion*. Die Religion allein gehört darum in die Volksschule: und je mehr der Lehrer alle Theologie bei Seite lässt und einfach Religion seinen Kindern vorlehrt und vorlebt, desto williger wird ganz von selbst alles das zurücktreten, was nicht in der Religion, sondern in der Theologie, d. h. in der gelehrten, verstandesmässigen Auffassung, Begründung und Verarbeitung der Religion seine Heimath hat, als eben die theologischen und kirchlichen Gegensätze und Parteien, und damit auch die Gefahr der Phrase und Schablone. —

Dieselbe Forderung erhebt sich nun aber auch noch von einer andern Seite. Und zwar darum, weil dieselbe Gefahr, die wir hier von geschichtlichen Umständen und Thatsachen herkommen sehen, in anderer Weise auch *im Wesen der Schule selber* begründet ist. Von den drei Hauptaufgaben der Pädagogik fällt der Schule naturgemäss vornämlich die letzte zu, der *Unterricht*, die intellektuelle Bildung, die Mittheilung gewisser positiver Kenntnisse und Fertigkeiten. Kein Wunder denn, dass die Schule und der Mann der Schule unwillkürlich in Gefahr kommt, diese intellektuelle Bildung (wir nannten sie „Aufklärung") für das Wichtigste, ja fast das Einzige der ganzen Erziehung überhaupt anzusehen. Erst unsere jüngste Vergangenheit hat uns eine Reaktion gegen die aus diesem Prinzip geflossenen Uebertreibungen gebracht. Aber gerade auf dem *religiösen* Gebiete scheint der Irrthum noch am längsten zu haften. Was soll der Religionsunterricht? — Doch wohl *Religion* pflanzen, religiöse *Ueberzeugungen* schaffen, religiöses *Leben* wecken. Die Mittheilung und Aneignung religiöser *Kenntnisse* soll nur als *Mittel*, als nothwendige *Unterlage* gleichsam zu diesem Zwecke dienen. Aber noch immer wird viel zu häufig das Mittel mit dem Zwecke verwechselt und aller Religionsunterricht geht auf in der Mittheilung religiöser Kenntnisse. Daher ist der Religionsunterricht — nicht bloss der orthodoxe, sondern ebenso oft auch der freisinnige — noch viel zu sehr ein *dogmatischer*, lehrhafter, theoretischer; man will richtige *Ansichten über die Religion* dem Kinde vermitteln, statt Religion. Aber wie treffend gesagt wurde, richtige Ansichten über die Religion sind so wenig Religion, als eine Reihe richtiger Paragraphen über den Contrapunkt schon Musik wäre.

Allein von diesem Grundirrthum ausgehend wird der Lehrer es natürlich je und je für seine erste Aufgabe halten, der vorhandenen Ungebildetheit in religiösen Dingen abzuhelfen und die ihm anvertraute Jugend religiös „aufzuklären." Er ist dazu in der Lage, weil er im Seminar allerdings eine Menge literatur-geschichtlicher Kenntnisse, die Bibel und Religionsgeschichte betreffend, gewonnen hat, die ihm als *Lehrer* zur Beherrschung des religiösen Lehrstoffes in der That *nöthig* sind; aber er sollte nie vergessen, dass er damit nur *Werkzeuge* empfangen hat zu dem Bau, den er nun aus freier Hand zu errichten hat.

Allein schon das beständige Reden vom Christenthum als einer neuen „Lehre" zeugt von der allgemeinen Verbreitung jener rein theoretischen, darum von Grund aus einseitigen Auffassung der Religion, speziell der Religion Jesu Christi. Sie ist freilich *auch* Lehre, denn sie bedarf wie jede Religion zu ihrer Mittheilung gewisse theoretische Vorstellungen; aber sie wäre nicht Religion, wenn sie nicht vor Allem aus *Leben* wäre, lebendiges Fühlen und Erfassen des Unendlichen, des Göttlichen, zumal der göttlichen Liebe. Jesus selber aber ist nicht blos der „Lehrer" einer neuen Religion gewesen, sondern in ihm war diese Religion unmittelbare Wirklichkeit, er hat sie gelebt und dargestellt in seinem ganzen Thun und Reden und Denken.

Und dies Wesentlichste des Christenthums könnte nun ungestraft übersehen bleiben? Es ist wenigstens unsere feste Ueberzeugung, dass ein Religionsunterricht erst dann „wahrhaft tiefgründend, festwurzelnd und fruchtbringend" sein wird, wenn vom Religionslehrer diesem Postulate nachgekommen wird. Freilich: wer Religion *geben* soll, muss selber Religion *haben*. Das furchtbare

Gewicht dieses Satzes fühlt gewiss Niemand mehr, als wir Geistlichen, denen die Pflege der Religion zum eigentlichen und ausschliesslichen *Berufe* gemacht ist. Nichts niederschlagenderes, demüthigenderes, als das Gefühl unserer eigenen religiösen Armuth. Wahrlich, *wir* begreifen es zuerst, wenn auch den Lehrer dies Gefühl dann und wann überkommen mag. Aber wie ist da zu helfen? Ich weiss keinen bessern Rath als den: Gehe dahin, dich zu stärken, wo die Quelle der Religion am reichsten und reinsten fliesst, zur Person Jesu, zu seinem Evangelium. Wo liegt die Stärke eines guten pietistischen Religionsunterrichts? Gewiss in der persönlichen Begeisterung des Lehrers für die *Person* (nicht bloss die *Lehre*) Jesu. Sollte dann eine solche Begeisterung von *unsern* liberalen Prämissen aus eine Unmöglichkeit sein? Wir glauben es nicht. Lernen wir vom Gegner. Lernen wir unterscheiden, was im Pietismus Phrase ist oder Schablone, und was darin wirklich *Religion* ist; fürchten wir uns nicht so sehr vor dem Geständniss, dass auch in *dieser* Art des Christenthums ein Stück der Wahrheit liegt. Der Pietismus ist nicht das Christenthum, wie die Pietisten gerne glauben; aber *ein* Pietismus ist Christenthum — das dürfen wir unbeschadet unserer Freisinnigkeit wohl anerkennen.

Es wäre unsere höchste Freude, wenn es uns vergönnt wäre, nicht bloss dieser Erkenntniss in der jungen Lehrerschaft Raum zu schaffen, sondern auch jene Begeisterung und jene Freude an der christlichen Lebenswahrheit lebendig in ihr zu pflanzen. Wir meinen freilich nicht, weder etwas zu sagen noch zu thun, das früher nie geschehen wäre; aber schon das ist vielleicht Gewinn, auf das alte Ziel indess neu wieder hinzuweisen. Ein Höherer muss freilich auch hier der schwachen menschlichen Kraft zu Hülfe kommen.

Zum Schluss! Unsere Lehrerschaft soll mit Recht sich den Religionsunterricht in der Schule nicht nehmen lassen; viele Lehrer betrachten ihn noch immer als die Seele des Ganzen. Wohlan — dass er nur alter evangelischer *Religions*unterricht werde, weder blosser *Geschichtsunterricht* aus dem „Judenbuch", zu welchem dann die Bibel herabsinkt, noch blosser *Moralunterricht*, wozu irgend ein moralisches Exempelbuch ebensogut dienen könnte. Was wir also unserer Lehrerschaft, unsern Liberalen, unserem ganzen Volke wünschten, das wäre zunächst ein etwas *unbefangeneres, weitsichtigeres* Urtheil in religiösen Dingen; dies aber wäre zu erreichen, sobald die Religion überall in ihrem lebendigen *Centrum* erfasst würde, — wobei dann die *Aussenmarke* derselben, die verschiedenen religiösen Ansichten und Vorstellungen, die mannigfachen religiösen Uebungen und Gebräuche ganz von selbst in zweite Linie träten. Und das wäre nach unserer Meinung die *rechte Versöhnung der religiösen Parteien*, welche unserer Kirche nicht bloss, nein, jetzt vor Allem der Schule, dem ganzen Volke Noth thut. Das Bedürfniss danach hat der im Grunde kleinliche Streit über die einzuführende Kinderbibel evident erwiesen.

Die Frühlingsprüfungen.

(Schluss.)

Aber froher noch sind die Schüler; sind sie doch alles Lernens so müde, dass sie es weit, weit weg wünschen und warum sollten sie jetzt noch lernen? Sie haben es ja deutlich gemerkt, dass man eigentlich des Examens wegen lernt, und dies ist jetzt vorbei! Treten sie aus der Schule aus, dann haben sie eine herrliche Zeit vor sich: sie brauchen nicht mehr zu lernen, brauchen sich nicht mehr mit den langweiligen Büchern zu beschäftigen!

Wenn die Kinder nach den Strapazen der Frühlingswiederholungen so denken, wer will es ihnen verargen? Wenn sie später von Wiederholung und Fortbildung nichts mehr hören mögen, wer trägt die Schuld? Gewiss, wir, Lehrer und Schulbehörden, mit unsern Frühlingsprüfungen und den damit nothwendig verbundenen einförmigen Wiederholungen. Und so wage ich denn weiter die kühne, aber meiner Ansicht nach nichtsdestoweniger richtige Behauptung, dass unsere Frühlingsprüfungen auch zum nicht geringen Theile Schuld seien an den schlechten Resultaten der Rekrutenprüfungen.

„Warum das? der Wiederholungen wegen? Schöne Ansicht das!" — Bewahre! Ich gehöre am allerwenigsten zu denen, die das Wiederholen überhaupt aus der Schule verbannen möchten. Im Gegentheil, es soll viel, sehr viel, jede Stunde wiederholt werden. Aber man soll es eben auf das ganze Jahr vertheilen, dazu immer etwas Neues, Ansprechendes und Anregendes bringen, namentlich aber gegen das Ende der Schulzeit hin durch die Art des Unterrichts Lust und Liebe zur Weiterbildung wecken, durch einzelne Streiflichter zeigen — nicht bloss sagen, — wie viel Schönes es noch zu lernen gäbe: so werden wir ganz sicher bei unserer heranwachsenden Jugend schönere Unterrichtsresultate sehen, als bisher, denn „weiter strebende, geistig angeregte und forschungslustige junge Leute zu erziehen, ist eine ungleich höhere und nützlichere That, als die Kinder mit der grössten Summe von positiven Kenntnissen und Fertigkeiten dem Leben übergeben, wenn sie durch die Art des Unterrichts unlustig geworden sind zu selbständiger geistiger Arbeit." (Dr. Wettstein.)

Was mich noch gegen die Examen stimmt, das sind die Abschreibereien, die dieselben mit sich bringen. Wenn wir auch strenge darauf halten, dass die Kinder saubere Arbeiten abliefern, so müssen dieselben doch korrigirt werden, und muss die Korrektur, wenn sie etwas nützen soll, durch die Kinder selbst vorgenommen werden; der Lehrer hat nur die Fehler zu bezeichnen. Je selbständiger nun die Arbeit von den Schülern gemacht worden ist, desto mehr Verbesserungen werden vorzunehmen sein, und so ist es denn natürlich, dass die Aufsatzhefte nicht so aussehen, dass sie einem grösseren Publikum vorgelegt werden dürfen, denn dieses hat die nöthige pädagogische Einsicht nicht, um solche Arbeiten in ihrem wahren Werthe zu würdigen.

Daher lässt man überall auf die Prüfung hin abschreiben. Es werden abgeschrieben: die Aufsätze, in Gemeindeoberschulen und Sekundarschulen auch die französischen Uebersetzungen, oft auch noch solche in andern Sprachen. Gewiss hat dieses Abschreiben wenig Werth, nimmt aber eine kostbare Zeit in Anspruch, strengt die Augen allzusehr an, begünstigt das Buckeligwerden und liefert so reichlichen Stoff zu der Anklage, die Schule gefährde das köstliche Gut der Kinder: die Gesundheit.

Fort daher mit den bisherigen Examen! Sie sollen uns nicht mehr um die mit saurem Schweisse erkämpfen Früchte unserer Arbeit bringen.

Aber was denn an ihren Platz setzen? Vielleicht bietet sich später Gelegenheit, auf diese Frage zurückzukommen. Für heute nur so viel:

Etwas Schädliches soll man abschaffen, auch wenn man nichts an seine Stelle zu setzen weiss. Immerhin könnte man für Unter- und Mittelklassen auf den Minimalplan sich stützende Promotionsprüfungen — nicht öffentlich — abhalten; die Oberklassen haben für ihre aus-

tretenden Schüler bereits die Austrittsprüfungen. Genügt dies, mit den Inspektionen, nicht, um den Lehrer und seine Thätigkeit zu beaufsichtigen, so nehme die Schulkommission gelegentlich, es braucht dies nicht erst am Ende des Schuljahres zu sein, kleine Prüfungen vor und sehe, welches der Stand der Schule sei. Man wird behaupten, die Mitglieder der Schulkommission werden hiemit nichts zu thun haben wollen, in den meisten Fällen werden sie auch nicht die nöthige Fähigkeit dazu besitzen. Ich glaube, in grösseren Ortschaften wenigstens sei dies möglich; übrigens Probiren geht über Studieren. Daher hin und wieder einen Versuch gemacht, der Erfolg wird lehren!

Möge das Attinghausen'sche Wort sich auch hier bald bewähren:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

---

† Jakob von Känel.

Vor kurzer Zeit ist in Aeschi, einige Wochen nach dem Hingang des jugendlichen Lehrer Streit, der fast siebenzigjährige Berufsgenosse, Jakob v. Känel gestorben und am 6. Februar unter grossartiger Betheiligung der gesammten Gemeinde und der Lehrer im Umkreis bestattet worden. In 1½ Jahren hätte er sein fünzigjähriges Lehrerjubiläum gefeiert, und gedachte noch bis auf diesen Zeitpunkt die Schule fortzuführen, aber der Tod hält sich an keine Zahlen, auch nicht an die runden. Lehrer v. Känel war der eigentliche Veteran des Schuldienstes im ersten Inspektoratskreis, da sich hier wohl einige finden mit etwas über 80 Semestern Dienstzeit, aber keiner über 90. Als 18jähriger Jüngling übernahm er die gemischte Schule auf Ried, mit Patent und Kenntnissen versehen, die er in der Normalschule des Hrn. Lehrer Kammer in Wimmis geholt hatte. Seine fünfzigjährige Wirksamkeit spiegelt in ihrem Verlaufe ein langes Stück Schulgeschichte ab. Sein Vorgänger hatte 17 Kr. Winterschullohn, und für 15 Tage Sommerschule nach Verhältniss; v. Känel erhielt nun 40 Kr. mit der Verpflichtung zu 20 Wochen Winterschule 5 bis 6 Stunden täglich und 100 Tagen Sommerschule zu 4 Stunden. Im Jahr 1834 besuchte v. Känel einen Fortbildungskurs in Burgdorf. Das folgende Jahr brachte im Kanton Bern ein neues Schulgesetz, und in dessen Gefolge eine Prüfung sämmtlicher Lehrer, nach dessen Ergebniss die Besoldung jedes Lehrers festgestellt wurde. Wer sich über die Unterrichtsfächer des § 15 des Schulgesetzes als fähig auswies, sollte mit 150 Fr. besoldet werden. Von jedem Fach des § 16 sollte dann 25 Fr. bezahlt werden, so dass ein Lehrer, der in allen Fächern des § 15 und 16 fähig befunden wurde, höchstens auf 300 Fr. alte Währung kommen konnte. So niedrig waren die Besoldungen und doch waren sie mancher Gemeinde fast unerschwinglich. Erst das Jahr 1837 brachte die erste Staatszulage von 150 Fr., eine förmliche finanzielle Rettung vor dem ökonomischen Ruin für manchen Lehrer. Auch unser v. Känel ergänzte sein tägliches Berufseinkommen von 40 Rp. mit Feldarbeit auf Taglohn, welcher mehr, nämlich 50 bis 60 Rp., eintrug. Freilich besserten sich seine finanziellen Verhältnisse allmählig durch Fleiss, Sparsamkeit und Erbfall; aber der Schwerpunkt seiner Thätigkeit lag nicht auf dieser Seite, wie angenehm ihm auch die sorgenfreie Lage und die dadurch bewirkte Unabhängigkeit war. Er lag vielmehr in der Freudigkeit seines Berufes, in der rastlosen Weiterbildung seiner Kenntnisse. Begeistert und gewissenhaft, praktisch und doch mit einem Blick auf das Ganze und Grosse, mit ungetheilten Kräften thätig in der Schule und doch voll Interesse für das öffentliche Leben der Gemeinde und des Staates, welchen er grosse Dienste leistete in mancherlei amtlichen Stellungen, voll Sparsamkeit aus Einfachheit und dabei von seltener Wohlthätigkeit, voll Menschenkenntniss und voll Menschenliebe, zwei nicht immer zusammengehende Eigenschaften — war er wie Wenige, ein vollendeter Lehrer und gediegener Charakter. Wohlthätige oder gewissenhafte Leute gibt es viele, aber wie selten ist seine unvergleichliche Wahrhaftigkeit! Da war Alles rechtschaffen, Mund und Herz und Hand, Wandel, Wirken und Wort. Seine ersten Jugendjahre verlebte er in drückenden Verhältnissen und lernte so früh den Ernst des Lebens kennen, desswegen fehlte ihm auch der heitere Sinn des Lebens von Hause aus, aber die innere Arbeit an sich, die Arbeit an der ihm anvertrauten Jugend, die Strebsamkeit, diese zweite Jugend des Lebens, die Jugend lehren und Neues lernen und weiterstreben, erhielt ihn beständig jung. Sein Haar war weiss geworden, aber sein Kopf noch frisch, seine Brust durch Krankheit eng, aber sein Herz weit und wahr geblieben. Befeindungen kränkten ihn schwer, aber nie übte er Vergeltung aus. Ihm schnitt es in die Seele, dass man aus religiöser Engherzigkeit seinen Glauben in Zweifel zog, weil er ihn mit dem Denken versöhnt hatte. Wie stund er auf der Bresche, die man von allen Seiten gegen die Landeskirche legte, in seinem während zwanzig Jahren verwalteten Amte eines Präsidenten der Kirchenbehörde. Wenige Männer haben, wie er, so viel Gutes gewirkt und Segen gestiftet: als Lehrer war er Erzieher im besten Sinne des Wortes, als Mensch ein Charakter in der ganzen Bedeutung dieses hohen Prädikates. Er lebt fort unter uns.

Schulnachrichten.

Bern. Der Direktor des Militärs hat an die Kreiskommandanten und Sektionschefs des Kantons Bern folgendes Kreisschreiben erlassen:

Aus verschiedenen Gemeinden des Kantons laufen Klagen ein, dass die jungen Leute vom Jahrgang 1862 an den angeordneten Unterrichtskursen sehr unregelmässig Theil nehmen. Da diese Unterrichtskurse vorerst noch auf Freiwilligkeit beruhen, so kann von einer disziplinarischen Bestrafung der Fehlbaren nicht wohl die Rede sein. ☛ Dagegen laden wir Sie ein, sich von den Leitern dieser Kurse eine genaue Kontrolle über den Besuch derselben geben zu lassen, damit im nächsten Herbst die Unfleissigen, welche dann wahrscheinlich auch schlechte Prüfungsergebnisse aufweisen werden, in den einzelnen Gemeinden bekannt gemacht werden können.

Sie wollen die jungen Leute, welche dies betrifft, hievon in Kenntniss setzen und ihnen das Beschämende einer solchen Veröffentlichung vor Augen führen, überhaupt nichts versäumen, um an ihr Ehrgefühl in dieser Beziehung zu appeliren.

Die Erhebungen über den Besuch der Unterrichtskurse wollen sie dem Kreiskommandanten zustellen.

Schulblatt. *Aus den Verhandlungen des Redaktions-Comité vom 27. Februar 1881.* — Die Zeit der Nachnahmen ist glücklicherweise wieder einmal vorbei und das Schulblatt in das Fahrwasser günstiger Passate, in die Periode normaler Spedition übergesiedelt. Die unvermeidlichen „Refusés", die Gewitterwolken am Firmamente des Redaktors und die verkörperte Schwindsucht im Portemonaie des Kassiers, sind auch diesmal in reichlicher Menge und nach ächt klassischem Brauch „auf den Schützen" zurückgesprungen, und noch um so reichlicher, da nach Beschluss des Redaktions-Comités die ersten Schulblatt-Nummern des laufenden Semesters nicht nur an alle bisherigen Abonnenten, sondern an alle bekannten Lehreradressen im deutschen Kantonstheil versendet wurden. Gewiss hat manch' eine refüsirte Nachnahme die gerade in den Adern des Cassiers cirkulirende Welle in ihrer Bewegung etwas beschleunigt. Doch, das ist Nebensache! Hauptsache für Freund und Feind des Schulblattes ist und bleibt die sehr beträchtliche Vergrösserung der Abonnentenzahl. Der aufmerksame Leser hat vielleicht bereits aus der grössern Häufigkeit der Schulblatt-Beilagen auf den günstigen Stand des Blattes, sowohl nach Mitarbeiterschaft als auch nach Abonnentenzahl, geschlossen, und zwar mit vollem Recht. Es hat nämlich die Zahl der Schulblattabonnenten gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von über 100 erhalten, eine Vermehrung, die für ein kantonales Schulblatt als eine sehr erfreuliche bezeichnet werden muss. — Sonderbar! Das wäre also die Folge des so illustern „Lehrerstreites"! eine Zunahme der Leserzahl aus dem bernischen Lehrerstande! Unter welch' günstigen Aus spizien hätte nicht die Gründung eines neuen kantonalen Schulblatte angestrebt werden können! — Doch das soll rückhaltlos anerkannt werden: Viele aus den Reihen der frühern Opposition haben sich wieder angeschlossen, und wir wünschen lebhaft, dass es dem Schulblatt gelingen möge, die freisinnigen Elemente in der bernischen Lehrerschaft in immer geschlossenerer Phalanx um sich zu schaaren zu Nutz und Frommen von Land und Schule.

Wir geben nachfolgend eine Zusammenstellung der Amtsbezirke mit ihren resp. Abonnentenzahlen: Oberhasle 15, Interlaken 39, Frutigen 22, Saanen 12, Obersimmenthal 15, Niedersimmenthal 19, Thun 68, Signau 44, Konolfingen 55, Seftigen 39, Schwarzenburg 17, Bern 136, Burgdorf 52, Trachselwald 32, Aarwangen 37, Wangen 33, Fraubrunnen 51, Büren 20, Aarberg 42, Laupen 16, Erlach 20, Nidau 30, Biel 21, Laufen 18, übriger Jura 12, übrige Schweiz 32, Ausland 3, zusammen 900.

Wie gross auch die Versuchung sein möge, obiges Zahlenmaterial durch Vergleichung mit den zur Zeit bestehenden Lehrstellen der einzelnen Amtsbezirke weiter zu verarbeiten und so etwas in Statistik

zu machen, um einige interessante Aufschlüsse zu erhalten — ich will ihr widerstehen und nur den freundlichen Leser auffordern, er möge beispielsweise den letzten Bericht der Erziehungsdirektion zur Hand nehmen und einige Vergleiche selbst ansteilen. Es sei zum Schlusse nur noch bemerkt, dass die Nichtlehrer im Ganzen 50 Abonnenten zählen und dass hievon nicht einmal der fünfte Theil auf die Geistlichen fällt! —

Bezüglich der Mitgliederzahl des Schulblattvereins kann eine definitive Angabe zur Stunde nicht gemacht werden, da noch eine Menge von Unterschriften-Bogen ausstehen. Immerhin zeugen schon die bis jetzt erfolgten Beitrittserklärungen von 520 Lehrern zu Mitgliedern des Vereins auch nach dieser Richtung für das hohe Interesse, welches dem Schulblatt in der bernischen Lehrerwelt entgegen gebracht wird.

Die Rechnung pro 1880 schliesst trotz der ausserordentlichen Auslagen in Folge der Revision und der vielen Beilagen mit einem Aktivsaldo von gegen 200 Fr., welcher zur Honorirung der Mitarbeiter verwendet werden soll.

Amtliches.

Regierungsrathsbeschlüsse vom 22. Februar: Die Erziehungsdirektion wird vom Regierungsrath ermächtigt, die Lehrkurse und Lehrpläne am Seminar in Münchenbuchsee und an den Lehrerinnenseminarien in Hindelbank und Delsberg auf das nächste Schuljahr so einzurichten, dass nach den gemachten Erfahrungen die Dauer der Lehrkurse am erstern auf vier an den letztern auf drei Jahre festgesetzt werden kann.

Gestützt hierauf werden die beiden Seminarkommissionen eingeladen für die betr. Anstalten neue Lehrpläne auszuarbeiten und für Münchenbuchsee, namentlich mit Rücksicht auf das Fallenlassen des Konviktes im letzten Lehrjahr, ein neues Reglement vorzubereiten. Da diese Abänderungen auch eine Revision des Patentprüfungsreglementes für Primarlehrer und Primarlehrerinnen zur Folge haben wird, so wird davon dem Gemeinderath von Bern und den Direktionen des Lehrerseminars auf dem Muristalden und der neuen Mädchenschule in Bern Kenntniss gegeben.

Die Erziehungsdirektion hat die Patentprüfungskommission für Seminarlehrer durch folgende Wahl vervollständigt:

Des Hrn. Turninspektors Niggeler als Präsident, Hr. Müller, Sekundarlehrer in Langenthal, Hr. Bürki, Sekundarlehrer in Biglen, Hr. Segesser, Sekundarlehrer in Kirchberg als Mitglieder.

Dem Hrn. Zangger, Gymnasiallehrer in Burgdorf wird die gewünschte Entlassung als Mitglied der Seminarkommission in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste ertheilt und an dessen Stelle Hr. Mosimann, Schulinspektor in Signau gewählt.

Von 28 Schulkommissionen der Aemter Seftigen und Schwarzenburg ist eine Petition eingelangt dahingehend, es möchte nächsten Sommer in Riggisberg ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten werde. Es wird darauf erwidert, dass mit Rücksicht auf den für die Mädchenarbeitsschulen pro 1881 sehr knapp zugemessenen Credit dieses Jahr nur zwei Bildungskurse stattfinden können, von welchen der eine für das Emmenthal wahrscheinlich in Langnau, der andere für den Jura wahrscheinlich in St. Immer abgehalten werden solle; für diese Landestheile sei das Bedürfniss am dringendsten, während Seftigen und Schwarzenburg bereits Gelegenheit hatten, sich an den Kursen in Bern und Thun zu betheiligen. Dagegen solle dem Gesuch im Jahr 1882 Rechnung getragen und wenn immer thunlich in Riggisberg ein Bildungskurs angeordnet werden.

Regierungsrathsbeschlüsse vom 7. März: Zu Mitgliedern der Sekundarschulkommission in Twann werden für die erste Garantieperiode gewählt, die Herren: Rudolf Engel, Gemeinderathspräsident, Emil Krebs, Wirth, Wilhelm Rösselet, Wirth und Karl Irlet, Negt., alle in Twann.

Die bisherige Lehrerschaft am Seminar in Hindelbank wird für eine neue Periode von sechs Jahre bestätigt.

Der Gemeinde St. Immer wird an den auf Fr. 64,000 veranschlagten Bau einer Turnhalle der übliche Staatsbeitrag zugesichert.

Der Regierungsrath hat beschlossen, es sei auf die von einigen Lehramtskandidaten gewünschte und vom Senat empfohlene Ernennung eines Lektors für die franz. Sprache an der Hochschule Umgang zu nehmen.

Examenblätter,
Schulzeugnisse
in grosser Auswahl bei der [H 535 Y]
Schulbuchhandlung Antenen
(1) **in Bern.**

Kreissynode Laupen.

Samstag den 19. März 1881, Vormittags 10 Uhr, in Laupen.

Traktanden:

1. Freie Arbeiten von Frau Krähenbühl und Frau Blum.
2. Das technische Zeichnen.

Examenblätter
sowie **alle andern Schulmaterialien** empfiehlt in **reicher Auswahl**
(1) **J. Kuhn**, Bahnhofplatz, Bern.

Zeichen-Vorlagen (32-2-2)
in reichster Auswahl stets vorräthig.
Bern. J. Dalp'sche Buch- & Kunsthandlung (K. Schmid.)

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Aeschi, Gemeinsame Oberschule [4]	47	900	19. März
Aeschi, Dorf-Oberschule [2]	45	570	19. „
Aeschiried, Oberschule [4]	40	550	19. „
Scharnachthal, Oberschule [1]	55	550	19. „
Scharnachthal, Unterschule [1]	50	550	19. „
Kienthal, Gem. Schule [2]	56	550	19. „
Wilderswyl, 3. Klasse [2]	74	550	19. „
Mühlestalden, (Gadmen) Gem. Schule [2]	44	550	26. „
Meiringen, 3. Klasse [4]	43	610	26. „
Zaun, (Meiringen) Gem. Schule [2]	35	610	26. „
Mürren, Gem. Schule [2]	40	550	26. „
Wengen, (Lauterbr.) Elementarklasse [1]	58	550	26. „
2. Kreis.			
Heimberg, Mittelklasse	70	600	27. „
Gruben, (Saanen) Gem. Schule [1]	60	550	25. „
Saanen-Dorf, 4. Klasse [1]	53	550	25. „
Gstaad, Unterschule [3]	76	550	25. „
Grund, Unterschule (neu)	—	550	25. „
Oberlangenegg, Oberschule [1]	35	550	16. „
Oberlangenegg, Unterschule [1]	30	550	16. „
Ebnit, (Saanen) Gem. Schule [1]	50	550	25. „
3. Kreis.			
Langnau, Mittelklasse B [1]	45	680	22. „
4. Kreis.			
Bern, mittlere u. untere Stadt 3. Kl. [1]	40	1800	19. „
Bern, mittlere u. untere Stadt 4. Kl. [1]	40	1800	
Bern, Neuengassschule, Knab.-Oberkl. [1]	30	1800	22. „
„ „ Knabenkl. 2 [1]	30	1800	22. „
„ „ Knabenkl. 4 [2]	40	1800	22. „
Bern, Lorraine 3. Klasse [1]	40	1800	19. „
Bern, Breitenrainschule 3. Kl. gem.	—	1800	22. „
„ „ 4. Kl. gem.	—	1800	22. „
Hirschmatt, (Guggisberg) Oberschule	65	550	27. „
Kalkstätten, „ Gem. Schule	60	550	27. „
Geristein, Unterschule [3] [5]	53	550	27. „
Rüthi b. Riggisberg, Unterschule [1] [5]	53	550	27. „
Steinenbrünnen, Oberschule [2]	70	550	27. „
Mettlen, (Wattenwyl) Mittelklasse [2]	60	600	26. „
5. Kreis.			
Hindelbank, Unterschule (Uebungs- und Musterschule für das Seminar)	60	1000	26. „
Sumiswald, Mittelklasse A [3]	65	580	23. „
Sumiswald, Unterklasse A [1]	80	550	23. „
Kappelen b. Wynigen, Untersch 3. Kl. [6]	55	550	25. „
Mistelberg b. Wynigen, Gem. Schule	60	550	25. „
6. Kreis.			
Ursenbach, Oberschule [3]	45	770	24. „
Niederbipp, untere Mittelklasse B [2]	64	700	1. April
Auswyl, Unterschule [2]	55	550	26. März
8. Kreis.			
Vorimholz b. Gr.-Affolt., Unterschule [1] [5]	50	550	27. „
Radelfingen, Oberschule [2]	50	800	31. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen prov. Besetzung. [3]) Wegen Demission. [4]) Wegen Todesfall. [5]) Für eine Lehrerin. [6]) Neuerrichtet.

Lehrerbestätigungen.

Im IX. Kreis.

Port. Elementarschule. Leu, Elise, von Rohrbach, definitiv

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.